

Grafisches  
Arbeitsmarkt  
Informationssystem

Arbeitsmarktprofile 2012

Österreich



---

## ARBEITSMARKTPROFIL 2012

|                   |
|-------------------|
| <b>Österreich</b> |
|-------------------|

### **Inhalt**

|  |    |
|--|----|
| Zur Charakteristik Österreichs.....        | 2  |
| Bevölkerungsstruktur und -entwicklung..... | 5  |
| Wirtschaftsstruktur und -entwicklung.....  | 8  |
| Beschäftigung und Arbeitslosigkeit .....   | 9  |
| Stellenangebot und Lehrstellenmarkt .....  | 11 |
| Kinderbetreuungseinrichtungen.....         | 14 |
| Bildung und Bildungsinfrastruktur.....     | 15 |
| Glossar und Quellenangaben.....            | 21 |

## ARBEITSMARKTPROFIL 2012

### Österreich

*Geringe Dynamik des Welthandels und eine schwache Konsum- und Investitionsnachfrage im Inland lassen (auch) in Österreich kaum Wirtschaftswachstum zu*

|   | <b>Österreich</b> |
|---|-------------------|
| Einwohner/innen am 1.1.2012 (Statistik des Bevölkerungsstandes) | 8.443.018         |
| davon Frauen  | 4.324.983         |
| davon Männer  | 4.118.035         |
| Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2012                         | 4,7%              |
| <hr/>   |                   |
| Arbeitslosenquote 2012 - insgesamt                              | 7,0%              |
| Frauen  | 6,5%              |
| Männer  | 7,4%              |
| <hr/>   |                   |
| Katasterfläche (KF) in km <sup>2</sup>                          | 83.879            |
| Anteil des Dauersiedlungsraums (DSR)* an der KF                 | 38,7%             |
| <hr/>   |                   |
| Einwohner/innen pro km <sup>2</sup> KF                          | 101               |
| Einwohner/innen pro km <sup>2</sup> DSR                         | 260               |

*\*Dauersiedlungsraum: Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland*

*Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria.*

### Zur Charakteristik Österreichs

Österreich umfasst eine Gesamtfläche von rund 83.880 km<sup>2</sup> und hat aktuell etwa 8,4 Mio. Einwohner/innen. Die bevölkerungsstärksten Bundesländer sind Wien (1,7 Mio. EW), Niederösterreich (1,6 Mio. EW), Oberösterreich (1,4 Mio. EW) und die Steiermark (1,2 Mio. EW). Auf die Ostregion (W, NÖ, B) entfallen ca. 43% der österreichischen Wohnbevölkerung.

Der überwiegende Teil des Staatsgebietes wird nach nationalen und internationalen Abgrenzungsstandards dem ländlichen Raum zugerechnet. Lediglich die Städte und ihre Umlandbezirke, Teile der Obersteiermark und das Vorarlberger Rheintal erreichen städtische Dichtewerte.

Der alpine Charakter weiter Teile West- und Südösterreichs führt dazu, dass der Anteil des Dauersiedlungsraums an der Gesamtfläche in Österreich bei großen regionalen Unterschieden rund 39% beträgt.

Seit 1995, dem Jahr des EU-Beitritts, kann Österreich im Rahmen der EU-Strukturfonds auf Kofinanzierungsmittel zur Stärkung der regionalen Wirtschaftsentwicklung und des Arbeitsmarktes zurückgreifen. In der aktuellen Strukturfondsperiode 2007-2013 stehen in Österreich 1,461 Milliarden Euro an Strukturfondsmitteln zur Verfügung, die in folgenden Programmen zum Einsatz kommen (siehe Tabelle 1).

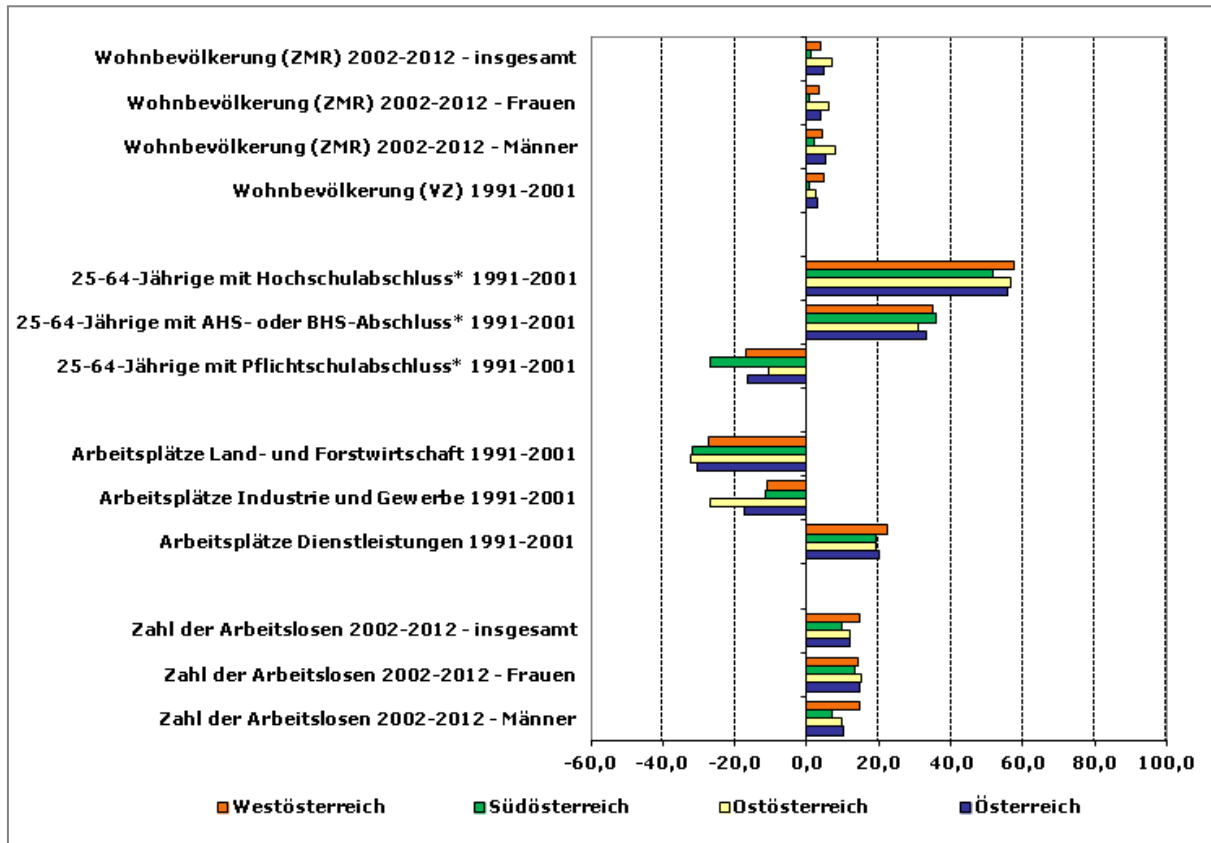
Tabelle 1:

**Strukturfondsprogramme in Österreich 2007-2013**

| <b>Programm</b>   | <b>Strukturfondsmittel in Euro</b> |
|---|------------------------------------|
| <b>Konvergenz</b> (Phasing Out Burgenland)              | <b>177.166.964</b>                 |
| EFRE  | 125.026.964                        |
| ESF   | 52.140.000                         |
| <b>Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung</b> | <b>1.027.311.617</b>               |
| ESF Nationales Programm                                 | 472.272.560                        |
| EFRE gesamt   | 555.039.057                        |
| <b>davon</b>  |                                    |
| Kärnten   | 67.388.430                         |
| Niederösterreich  | 145.646.798                        |
| Oberösterreich  | 95.543.517                         |
| Salzburg  | 13.813.480                         |
| Steiermark  | 155.061.854                        |
| Tirol   | 34.772.988                         |
| Vorarlberg  | 17.660.129                         |
| Wien  | 25.151.861                         |
| <b>Europäische Territoriale Zusammenarbeit</b>          | <b>256.664.100</b>                 |
| <b>Strukturfondsmittel 2007-2013 für Österreich</b>     | <b>1.461.142.681</b>               |

Quelle: ÖROK, 2009

Grafik 1:  
**Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung**  
Veränderungen in %



ZMR ... Zentrales Melderegister (Statistik des Bevölkerungsstandes)

VZ ... Volkszählung

Arbeitsplätze ... Erwerbstätige am Arbeitsort laut Volkszählung

AHS ... Allgemeinbildende höhere Schule

BHS ... Berufsbildende höhere Schule

\*Bildungsabschlüsse: Darstellung der Bildungsstruktur (höchste abgeschlossene Ausbildung) der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

## Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

In Österreich lebten laut Statistik des Bevölkerungsstandes im Jahr 2012 8.443.018 Personen, davon 4.324.983 Frauen und 4.118.035 Männer. 43% der Wohnbevölkerung entfallen auf Ostösterreich, 21% auf Südösterreich und 36% auf Westösterreich.

Die bevölkerungsstärksten Städte sind Wien (1.731.236 EW, 900.299 Frauen und 830.937 Männer), Graz (265.318 EW, 137.050 Frauen und 128.268 Männer), Linz (191.107 EW, 99.956 Frauen und 91.151 Männer), Salzburg (148.521 EW, 78.257 Frauen und 70.264 Männer) und Innsbruck (121.329 EW, 63.395 Frauen und 57.934 Männer).

Die Wohnbevölkerung ist gegenüber 2011 insgesamt um 0,5% gestiegen, wobei die Entwicklung bei Frauen und Männern ähnlich war.

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung Österreichs zeigt seit der Volkszählung 1971 ein regional sehr unterschiedliches Bild. Zwischen 1971 und 2001 ist die Zahl der Einwohner/innen in Österreich um rund 540.000 Personen bzw. 7,2% gestiegen. Die höchsten Bevölkerungszuwächse weisen in allen beobachteten Dekaden die westlichen Bundesländer auf: Salzburg, Vorarlberg und Tirol (27,2%, 26,7% bzw. 23,7%) verzeichneten in diesen dreißig Jahren im Österreichvergleich die stärksten Bevölkerungszuwächse, gefolgt von Oberösterreich (11,9%).

Anders verlief die Entwicklung in Ostösterreich. Während in den 1970er Jahren in Ostösterreich noch ein Bevölkerungsverlust von 2,5% zu verzeichnen war, hat es in den darauffolgenden Dekaden wieder Zuwächse – allerdings unter den österreichischen Vergleichswerten – gegeben. Über den gesamten Zeitraum gesehen, kann auch für die Ostregion eine Zunahme von 1,8% ausgewiesen werden. Das Bevölkerungswachstum 1971-2001 verlief in Niederösterreich und im Burgenland positiv, während in Wien die Bevölkerungszahl im selben Zeitraum um insgesamt 4,3% zurückgegangen ist. In Südösterreich stagnierte die Bevölkerungszahl in allen Perioden, der Zuwachs betrug hier zwischen 1971 und 2001 lediglich 1,2%. Die Steiermark ist im Beobachtungszeitraum das einzige Bundesland mit einem schwachen Rückgang der Bevölkerungszahl in allen drei Dekaden.

Vergleicht man die Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen 1971 und 2001 nach Geschlecht, so zeigt sich, dass die Zahl der Männer im Beobachtungszeitraum in allen Dekaden, aber vor allem zwischen 1981 und 1991, deutlich stärker gestiegen ist als jene der Frauen. Die starken Wanderungsgewinne dieser Zeit lassen darauf schließen, dass dies auf die verstärkte Aufnahme ausländischer männlicher Arbeitskräfte in den 1980er Jahren zurückzuführen ist. Ausschlaggebend für das Bevölkerungswachstum waren zu einem überwiegenden Teil die Wanderungsgewinne (+460.000), die positive Geburtenbilanz (+80.000) konnte nur einen geringen Teil dazu beitragen. Österreich verzeichnete in allen Dekaden positive Wanderungsbilanzen, seit den 1980er Jahren sind österreichweit auch die Geburtenbilanzen wieder positiv.

Von regionaler Bedeutung sind die positiven Entwicklungen in den Städten und den städtischen Umlandbezirken und das vor allem dort, wo die verkehrsmäßige Anbindung an die zentralen Arbeits- und Wirtschaftszentren verbessert werden konnte.

Zwischen 2002 und 2012 ist die Bevölkerungszahl (laut Statistik des Bevölkerungsstandes) in Österreich um +4,7% angestiegen.

Seit Anfang der 1970er Jahre wird die Bevölkerungsentwicklung in Österreich fast ausschließlich durch Wanderungsbewegungen bestimmt, da Geburten und Sterbefälle sich weitgehend die Waage halten. Die Veränderung der Wohnbevölkerung nur durch Wanderungsbewegungen betrug in Österreich seit 2002 rund 4,3%, wobei fast 80% der Außenwanderungsfälle (Zuzüge und Wegzüge) auf ausländische Staatsangehörige entfielen.

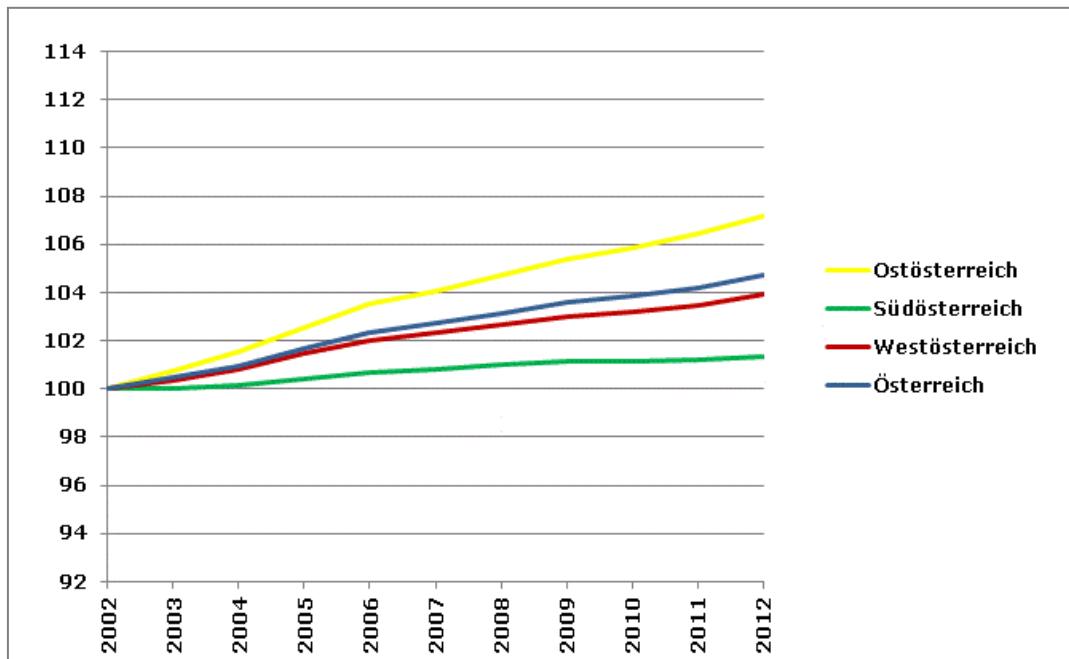
Der Anteil der Unter-15-Jährigen lag 2012 in Österreich bei 14,5%, jener der Über-65-Jährigen bei 17,8%. Die höchsten Werte weisen bei der letztgenannten Altersgruppe die Bundesländer Burgenland (19,6%), Kärnten (19,5%), die Steiermark (18,9%) und Niederösterreich (18,7%) auf.

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung erreichte in Österreich im Jahr 2012 11,5%. Fast 40% der ausländischen Gesamtbevölkerung entfallen auf Wien, die höchsten Bevölkerungsanteile an der ansässigen Wohnbevölkerung weisen Wien (22,3%), Vorarlberg (13,4%) und Salzburg (13,2%) auf.

Grafik 2:

### Bevölkerungsentwicklung 2002-2012

Index 2002=100



Die Grafik zeigt die relative Veränderung der Bevölkerungszahl 2002-2012 laut Bevölkerungsregister. Die Bevölkerungszahl hat in Österreich zwischen 2002 (=100%) und 2012 kontinuierlich zugenommen (+4,7% im gesamten Zeitraum). Der stärkste Zuwachs zeigt sich mit rund 7,1% in Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland), in Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) ist die Bevölkerungszahl um rund 3,9% angestiegen, Südösterreich (Kärnten, Steiermark) bleibt mit einem Anstieg um etwa 1,3% deutlich zurück.

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes



## Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Nachdem sich die österreichische Wirtschaft im Jahr 2010 nach dem Konjunkturreinbruch des Jahres 2009 von den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise etwas erholt hatte, lässt die gesamtwirtschaftliche Dynamik seit Sommer 2011 nach. Derzeit lassen die geringe Dynamik des Welthandels und eine schwache Konsum- und Investitionsnachfrage im Inland (auch) in Österreich kaum Wirtschaftswachstum zu, die Talsohle der Konjunktur könnte aber mittlerweile überschritten sein.

Angesichts der Nachfrageflaute im Euro-Raum und in den USA blieben Impulse vom Welthandel weitgehend aus, wichtige Handelspartnerländer Österreichs befinden sich in der Rezession. Die Binnenkomponenten konnten den Ausfall der Außenwirtschaft als treibende Kraft der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage nicht kompensieren, positive Wachstumsbeiträge stammten allein aus dem öffentlichen Konsum.

Nach vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) im Auftrag der Statistik Austria wuchs die österreichische Wirtschaft im Jahr 2012 real um 0,8%. Das Wachstum fiel damit deutlich schwächer aus als in den Jahren 2010 und 2011, was vor allem auf die angespannte konjunkturelle Lage im internationalen Umfeld zurückzuführen war.

Das BIP zu laufenden Preisen lag 2012 bei rund 310 Mrd. Euro (2011: 301 Mrd. Euro, 2010: 286 Mrd. Euro). Das BIP pro Einwohner/in betrug 36.640 Euro (2011: 35.710 Euro, 2010: 34.140 Euro).

Eine detaillierte Betrachtung nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass im Jahr 2012 die schwache internationale Konjunktur die österreichischen Exporte dämpfte. Dies spiegelte sich vor allem in einer schwachen Entwicklung der Herstellung von Waren wider. Reale Rückgänge hatten der Handel und das Banken- und Versicherungswesen zu verzeichnen. Das kräftigste Wachstum von allen Wirtschaftsbereichen erzielte die Energie- und Wasserwirtschaft.

### *Regionale Wirtschaftsstruktur*

Die österreichische Wirtschaftsstruktur zeigt sich regional sehr differenziert. In den städtischen Ballungsräumen dominiert der Dienstleistungsbereich, hohe Anteile an Arbeitsplätzen im sekundären Sektor finden sich immer noch in den traditionellen Industrieregionen Oberösterreichs (z.B. OÖ-Zentralraum, Eisenwurzen, Kirchdorf-Steyr), in der Obersteiermark, im Großraum Graz, im südlichen Niederösterreich sowie im Rheintal in Vorarlberg. Speziell im Westen und Süden Österreichs und an einzelnen Standorten und Regionen in den anderen Bundesländern dominiert der Tourismus die regionalen Strukturen und Entwicklungen. Speziell Regionen des ländlichen Raums mit einem hohen Agraranteil versuchen, über die Tourismusentwicklung eine neue ökonomische Basis zu erhalten.

Aufgrund der regional sehr unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen zeigten die Krisenerscheinungen der vergangenen Jahre in den einzelnen Bundesländern und Regionen unterschiedliche Ausprägungen. Die negative Entwicklung führte ab der zweiten Hälfte des Jahres 2008 speziell in den industrieorientierten Bundesländern und Regionen zu schwerwiegenden Beschäftigungseinbrüchen, zu Kurzarbeit und zu steigenden Arbeitslosenzahlen. Das Jahr 2010 brachte – dem internationalen Trend folgend – auch für Österreich eine konjunkturelle Erholung, wobei alle Bundesländer von einer Zunahme der

Beschäftigung und der guten Konjunkturlage in der Sachgütererzeugung profitierten. Im Sommer 2011 ließ die gesamtwirtschaftliche Dynamik jedoch österreichweit nach.

Angesichts der Nachfrageschwäche in der Außenwirtschaft und der schwachen Konsum- und Investitionsnachfrage im Inland kommt die ungünstige Konjunkturlage sektoral auf recht breiter Front zum Ausdruck. Das regionale Konjunkturmuster spiegelt dies im III. Quartal 2012 insofern wider, als Wachstumsunterschiede auf regionaler Ebene kaum durch regionale Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur bestimmt sind.

Auf die Entwicklung der Regionen dürfte derzeit eher die geographische Lage als die regionale Sektorstruktur einwirken. Die Spitzenposition der „Industriebundesländer“, welche die räumliche Entwicklung der letzten beiden Jahre kennzeichnete, ist einem stärker heterogenen Konjunkturbild gewichen.

*Quellen: Statistik Austria; WIFO, Die Wirtschaft in den Bundesländern. III. Quartal 2012*

## **Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

### *Beschäftigung*

Im Jahr 2012 waren in Österreich 3.465.454 unselbständig Beschäftigte\* registriert (1.618.918 Frauen und 1.846.535 Männer), rund 15% davon waren ausländische Arbeitskräfte. Die Frauenanteile sind in Wien und Salzburg am höchsten, gefolgt vom Burgenland, von Kärnten und Tirol.

Auf Wien entfallen rund 32% aller in Österreich unselbständig beschäftigten Ausländer/innen. Dies entspricht einem Anteil von etwa 22% an allen unselbständigen Beschäftigten, das ist der höchste Anteil aller Bundesländer. Vorarlberg erreicht hier rund 21%.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist zwischen 2011 und 2012 um 1,3% angestiegen, wobei die Entwicklung bei Frauen und Männern ähnlich war

Die Beschäftigungsentwicklung nach Geschlecht zeigt für alle Bundesländer Anstiege sowohl der Zahl der weiblichen als auch der männlichen unselbständig Beschäftigten, wobei im Großteil der Bundesländer bei Frauen und Männern ähnliche Zuwachsraten verzeichnet wurden. Ausnahmen stellen Tirol und Vorarlberg (stärkerer Zuwachs bei den Frauen) sowie Wien (stärkerer Zuwachs bei den Männern) dar.

*\* Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.*

### *Erwerbsquoten*

Die Erwerbsquote (wohntbezogen) betrug in Österreich im Jahr 2012 74,2%, der Wert für die Frauen lag mit 71,6% deutlich unter jenem der Männer von 76,5%. Die höchsten Erwerbsquoten weisen Niederösterreich (76,5%), Salzburg (76,1%), Tirol (75,5%) und das Burgenland (74,9%) auf, die niedrigste Erwerbsquote verzeichnet Vorarlberg (70,3%).

### *Arbeitslosigkeit*

Nachdem im zweiten Halbjahr 2008 und im Jahr 2009 die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise den österreichischen Arbeitsmarkt unter Druck gesetzt hatte, kam es in den Jahren 2010 und 2011 angesichts der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturerholung auch auf dem Arbeitsmarkt zu einer Entspannung, die allerdings 2012 wieder ein vorläufiges Ende fand. Die unselbständige Beschäftigung stieg im Jahr 2012 zwar um 43.706 bzw. 1,3% auf 3.465.454, jedoch wuchs die Zahl der Arbeitslosen im Durchschnitt des Jahres 2012 um 13.941 bzw. 5,7%.

Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2012 7,0%. Das entspricht einem Anstieg von 0,3%-Punkten gegenüber dem Vorjahreswert. Die Frauenarbeitslosigkeit lag dabei mit einer Quote von 6,5% deutlich unter jener der Männer von 7,4%. Die Arbeitslosenquote der Ausländer/innen betrug im Jahr 2012 9,7%.

Wien (9,5%), Kärnten (9,1%) und das Burgenland (7,8%) meldeten die höchsten Arbeitslosenquoten, wobei die Arbeitslosenquote mit Ausnahme von Vorarlberg in allen Bundesländern gegenüber dem Vorjahr angestiegen ist. Im Westen Österreichs sind die Quoten traditionellerweise deutlich niedriger, die niedrigsten Arbeitslosenquoten weisen Oberösterreich und Salzburg (4,5% bzw. 4,7%) auf.

Auf Ebene der Arbeitsmarktbezirke weisen Spittal/Drau (11,2%), Landeck (10,2%), Villach (9,7%), Völkermarkt (9,6%), Gmünd (9,3%), Lienz (9,1%) und Oberwart (9,0%) die höchsten Arbeitslosenquoten auf, die niedrigsten Werte verzeichnen die oberösterreichischen Bezirke Freistadt (3,6%), Eferding (3,2%) und Rohrbach (3,1%).

Im Jahresdurchschnitt 2012 waren österreichweit 260.643 Personen als arbeitslos gemeldet (112.288 Frauen und 148.355 Männer). Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Anstieg der Zahl der arbeitslosen Personen um 13.941 bzw. 5,7%. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in allen Bundesländern an, die stärksten Zuwächse mussten die Steiermark (+8,3%), Oberösterreich (+7,5%) und Niederösterreich (+6,6%) verzeichnen.

Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung zeigt sich, dass derzeit männerdominierte Wirtschaftszweige stärker betroffen sind – die Zahl der Arbeitslosen ist bei den Männern (+9.260 bzw. +6,7%) dementsprechend stärker gestiegen als bei den Frauen +4.681 bzw. +4,4%).

Die Zahl der Arbeitslosen stieg insgesamt in allen Sektoren, nach Wirtschaftsabschnitten betrachtet waren die Anstiege in den Bereichen „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (bspw. Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften) (+4.354 bzw. +10,6%) und „Bau“ (+1.786 bzw. +6,4%) am stärksten.

Die Zahl der Arbeitslosen ist zwischen 2011 und 2012 in 79 von 88 Arbeitsmarktbezirken (inkl. Wien) angestiegen. Die stärksten Zuwächse an arbeitslosen Personen verzeichneten Linz (+16,1%), Mureck (+15,0%) und Bruck/Leitha (+14,2%), zurückgegangen ist die Zahl der Arbeitslosen bspw. in den Bezirken Reutte (-5,0%), Waidhofen/Thaya (-4,8%) und Feldkirch (-3,1%). Anstiege mussten generell für beide Geschlechter verzeichnet werden, wobei die Entwicklung bei den Männern aufgrund der wirtschaftlichen Situation im Bereich des Produktionssektors im Allgemeinen ungünstiger war als bei den Frauen.

### **Stellenangebot und Lehrstellenmarkt**

Im Jahr 2012 waren in Österreich 29.422 offene Stellen (durchschnittlicher Bestand) gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Abnahme von 2.888 oder 8,9%.

Den 3.824 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2012 5.531 Lehrstellensuchende gegenüber.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe.

Von den insgesamt 43.134 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2012 waren 5.295 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau, 4.452 im Lehrberuf Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in) und 3.643 im Lehrberuf Einzelhandel-Lebensmittelhandel tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also rund 31,0% der Gesamtlehren aus.

Bei den Männern ist das Bild ähnlich: Von den insgesamt 82.094 beschäftigten männlichen Lehrlingen im Jahr 2012 waren 7.828 im Lehrberuf Kraftfahrzeugtechnik, 6.828 im Lehrberuf Elektrotechnik und 6.060 im Lehrberuf Metalltechnik tätig. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe machte also rund 25,2% der Gesamtlehren aus.

*Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik*

Tabelle 2:  
**Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012**

*Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Frauen*

|  | <b>Personen<br/>absolut</b> | <b>Anteil<br/>in %</b> |
|--|-----------------------------|------------------------|
| <b>Mädchen/Frauen gesamt</b>               | <b>43.134</b>               | <b>100%</b>            |
| Bürokauffrau                               | 5.295                       | 12,28%                 |
| Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin) | 4.452                       | 10,32%                 |
| Einzelhandel - Lebensmittelhandel          | 3.643                       | 8,45%                  |
| Einzelhandel                               | 2.944                       | 6,83%                  |
| Restaurantfachfrau                         | 1.758                       | 4,08%                  |
| Köchin                                     | 1.608                       | 3,73%                  |
| Einzelhandel - Textilhandel                | 1.463                       | 3,39%                  |
| Gastronomiefachfrau                        | 1.204                       | 2,79%                  |
| Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz     | 1.191                       | 2,76%                  |
| Hotel- und Gastgewerbeassistentin          | 1.165                       | 2,70%                  |
| <b>Summe der „TOP-10“</b>                  | <b>24.723</b>               | <b>57,32%</b>          |

*Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Männer*

|                                   | <b>Personen<br/>absolut</b> | <b>Anteil<br/>in %</b> |
|-----------------------------------|-----------------------------|------------------------|
| <b>Burschen/Männer gesamt</b>     | <b>82.094</b>               | <b>100%</b>            |
| Kraftfahrzeugtechnik              | 7.828                       | 9,54%                  |
| Elektrotechnik                    | 6.828                       | 8,32%                  |
| Metalltechnik                     | 6.060                       | 7,38%                  |
| Installations- und Gebäudetechnik | 4.907                       | 5,98%                  |
| Maurer                            | 3.621                       | 4,41%                  |
| Tischlerei                        | 3.084                       | 3,76%                  |
| Koch                              | 3.059                       | 3,73%                  |
| Maschinenbautechnik               | 1.920                       | 2,34%                  |
| Karosseriebautechnik              | 1.709                       | 2,08%                  |
| Mechatronik                       | 1.662                       | 2,02%                  |
| <b>Summe der „TOP-10“</b>         | <b>40.678</b>               | <b>49,55%</b>          |

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Im Auftrag des AMS Österreich analysiert GfK Austria jährlich durch regelmäßige Beobachtungen von Tages- und Wochenzeitungen den österreichischen Stellenmarkt. Dabei wird neben der Erfassung von Voll- und Teilzeitergebnissen auch die Nachfrage nach befristeten Dienstverhältnissen, geringfügiger Beschäftigung, selbständiger Beschäftigung sowie freien Dienstnehmer/innen erhoben.

Im Jahr 2012 wurden in den österreichischen Printmedien 335.814 freie Stellen inseriert, das Stellenangebot ist damit im Vergleich zu 2011 um rund 22% (absolut -92.976) zurückgegangen.

Der Schwerpunkt der Suchaktivitäten lag in der Berufsobergruppe Handel, Verkauf und Werbung (20% der inserierten Stellen), daneben waren Arbeitskräfte für die Berufsgruppen Tourismus und Gastgewerbe (19% der inserierten Positionen), Büro, Wirtschaft (13% der inserierten Positionen), Bau, Holz (7% der inserierten Positionen) sowie Verkehr, Transport und Zustelldienste (6% der inserierten Positionen) sehr gefragt.

Quelle: GfK Austria GmbH

Im Jahr 2012 wurden in Österreich 408.285 Zugänge an offenen Stellen und 38.559 Zugänge an offenen Lehrstellen, also insgesamt 446.844 Zugänge an offenen Stellen, registriert. Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert.

Tabelle 3:

### Stellenangebote 2007-2012

|      | Zugänge offener<br>Stellen<br>und Lehrstellen<br>(AMS) | Offene Stellen<br>in Printmedien |
|------|--|----------------------------------|
| 2007 | 406.456  | 495.840                          |
| 2008 | 430.477  | 545.322                          |
| 2009 | 388.621  | 334.584                          |
| 2010 | 442.002  | 387.070                          |
| 2011 | 455.187  | 428.789                          |
| 2012 | 446.844  | 335.814                          |

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, GfK Austria GmbH

## Kinderbetreuungseinrichtungen

Ob, in welchem Ausmaß und in welcher Qualität Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden, hängt von familien- und bildungspolitischen Zielsetzungen sowie von den budgetären Möglichkeiten ab. Inwieweit diese Einrichtungen auch in Anspruch genommen werden, ist eine Frage der Leistbarkeit, der Erreichbarkeit sowie des konkreten Angebotes (Stichwort: Halbtags-/Ganztagsbetreuung, Öffnungszeiten, Verpflegung). Die Kompetenz für die Kinderbetreuungseinrichtungen liegt zum größten Teil bei den Bundesländern bzw. bei den Gemeinden.

Im Berichtsjahr 2011/12 gab es in Österreich 8.050 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Saisontagesheime), davon rund 4.600 Kindergärten, 1.270 Kinderkrippen, 1.160 Horte und 1.030 altersgemischte Betreuungseinrichtungen. In diesen Einrichtungen wurden über 321.000 Kinder betreut. Von den österreichweit zur Verfügung stehenden Einrichtungen entfallen 45% auf die beiden Bundesländer Wien und Niederösterreich, auch der Anteil der betreuten Kinder beträgt in diesen beiden Bundesländern rund 45%.

Gemäß der Kindertagesheimstatistik 2011/12 der Statistik Austria haben 53% der Kindertagesheime neun und mehr Stunden und 48% der Einrichtungen mindestens bis 17.00 Uhr geöffnet. Bei den Kindergärten liegen diese Anteile bei 48% bzw. 32%. Die regionalen Unterschiede sind groß.

Die höchsten Anteile an Kinderbetreuungseinrichtungen, die mindestens 9 Stunden geöffnet haben, zeigen sich in Wien (96%; Kindergärten: 97%), Salzburg (52%; Kindergärten: 54%) und Kärnten (51%; Kindergärten: 58%), den niedrigsten Anteil weist Vorarlberg (24%; Kindergärten: 25%) auf. In Wien ist auch der Anteil der Einrichtungen, die mindestens bis 17.00 geöffnet haben, mit 96% (Kindergärten: 97%) am höchsten, Vorarlberg bleibt auch hier mit 25% (Kindergärten: 18%) weit zurück.

*Quelle: Statistik Austria*

Gratiskindergarten und verpflichtender Besuch: Um wirtschaftliche Barrieren für den Besuch des Kindergartens im Vorschulalter zu beseitigen und allen Kindern die Möglichkeit zu geben, an dieser Förderungsmaßnahme teilzuhaben, ist seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2009/2010 der halbtägige Kindergartenbesuch (20 Stunden pro Woche ohne Mittagstisch) im letzten Jahr vor Schuleintritt für die Eltern kostenlos. Dafür beteiligt sich der Bund an den dadurch entstehenden Mehrkosten für Länder und Gemeinden mit 70 Mio. Euro pro Kindergartenjahr. Seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2010/2011 ist der halbtägige Kindergartenbesuch (mindestens 16 Stunden) für Kinder, die bis zum 31.8. das fünfte Lebensjahr vollendet haben, von September bis Juni mit Ausnahme der Schulferien verpflichtend.

*Quelle: BMWFJ*

Das Kindergartenwesen ist in Österreich Ländersache, die Regelungen in den einzelnen Ländern sind daher sehr unterschiedlich (siehe Länderprofile).

## Bildung und Bildungsinfrastruktur

### *Wohin nach der Ausbildung? – bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring*

Der Übergang von einer Ausbildung in den Arbeitsmarkt stellt eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiographie dar. An dieser Schnittstelle werden die Weichen für die weitere berufliche Karriere gestellt.

Das bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring ermöglicht es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen. Derzeit sind alle im Schuljahr 2008/2009 abgeschlossenen formalen Ausbildungen von Personen mit österreichischem Hauptwohnsitz integriert.

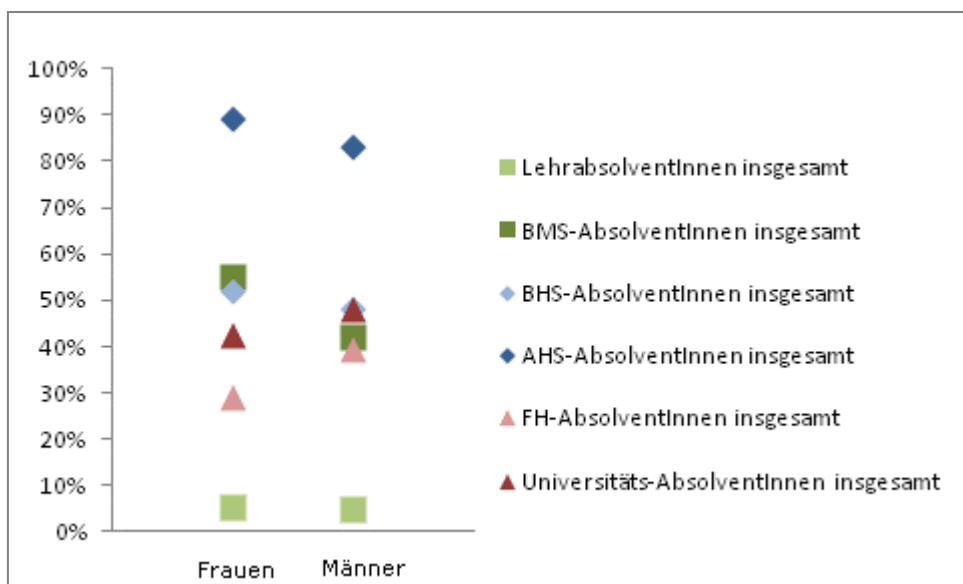
Ausgewertet werden u.a.:

- die Anteile jener Personen, die 18 Monate nach dem Bildungsabschluss in einer weiteren Ausbildung stehen
- der Anteil der Tage im 2. Jahr nach Abschluss, die in Erwerbstätigkeit verbracht wurden
- der Anteil der Personen mit einem Einstiegseinkommen von 1.800 Euro und mehr

Grafik 3:

### **In Ausbildung 18 Monate nach Abschluss**

Anteile in %

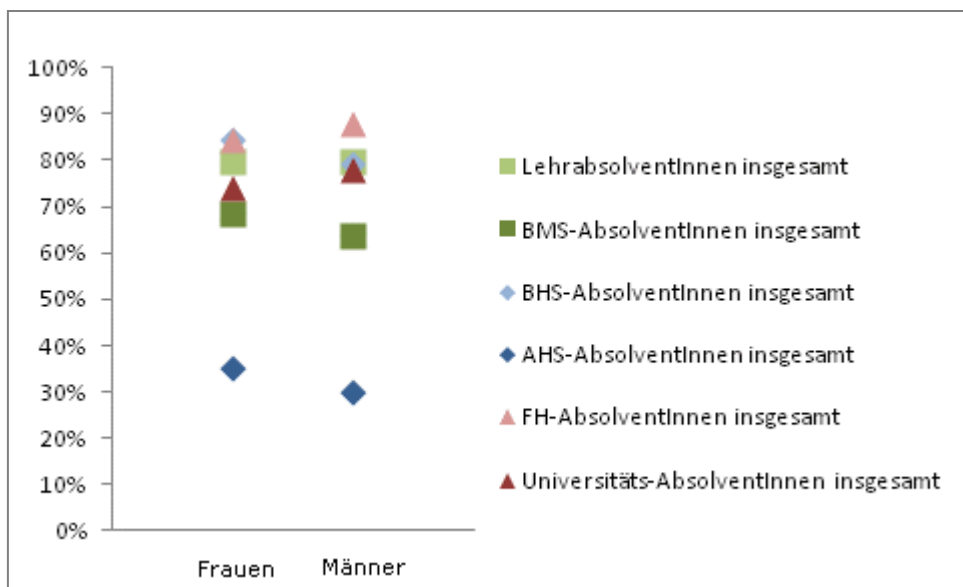


*Für einen Großteil der Frauen und Männer (89% bzw. 83%) ist der AHS-Abschluss nur ein Zwischenschritt in der Ausbildungskarriere, nur sehr wenige Personen (je 5% bei Frauen und Männern) machen hingegen nach dem Lehrabschluss eine weitere Ausbildung. Der Anteil jener Personen, die nach einem BMS-Abschluss eine weitere Ausbildung begonnen haben, ist bei den Frauen mit 55% deutlich höher als bei den Männern mit 42%.*



Grafik 4:

**Integration in die Erwerbstätigkeit –  
Anzahl der Tage in Erwerbstätigkeit im 2. Jahr nach Abschluss**  
Anteile in %

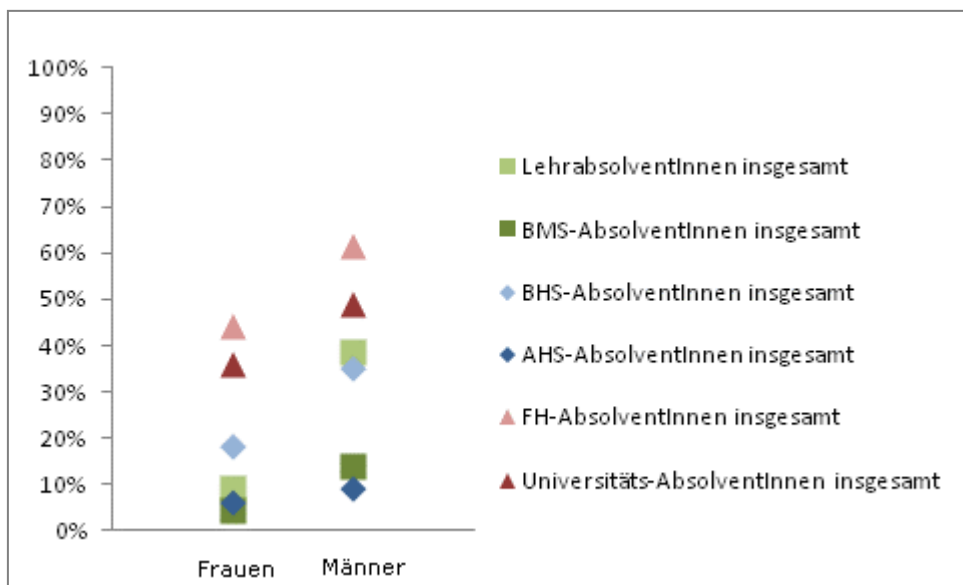


Werden nur die Absolvent/innen betrachtet, die nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, so zeigt sich, dass im 2. Jahr nach Abschluss die AHS-Absolvent/innen die geringsten Anteile der Tage in Erwerbstätigkeit verzeichneten (unter 40%). Die Universitäts-, FH-, BHS- und Lehr-Absolvent/innen, gefolgt von den Personen mit BMS-Abschluss, verbrachten die höchsten Anteile der Tage in Erwerbstätigkeit (mehr als 60%).

Grafik 5:

**Einstiegseinkommen > 1.800 Euro (Brutto-Monatseinkommen)**

Anteile in %



Bei den Absolvent/innen, die nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, zeigt sich, dass die Anteile der Männer mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro bei allen Bildungsabschlüssen generell höher sind. Ein massiver Unterschied nach Geschlechtern zeigt sich bei den Lehrabsolvent/innen. Der Anteil der Personen mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro ist hier bei den Frauen mit 9% deutlich geringer als bei den Männern (38%). Die Anteile der Personen mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro sind bei den FH- und Uni-Absolvent/innen am höchsten (zwischen 36% und 61%) und (neben den weiblichen Lehrabsolventinnen) bei den AHS- und BMS-Absolvent/innen am niedrigsten (weniger als 15%).

Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS

**Bildungsniveau**

Die Entwicklung des Bildungsstandes in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zeigt einen allgemeinen Anstieg des Bildungsniveaus der österreichischen Bevölkerung. Deutliche Zuwächse sind bei allen weiterführenden Ausbildungen zu verzeichnen, besonders deutlich ist der Anstieg jedoch beim Hochschulabschluss.

In den vergangenen Jahrzehnten haben vor allem die Frauen bezüglich ihres Bildungsstandes deutlich aufgeholt. Verfügten im Jahr 1971 noch rund 70% der Frauen von 25 bis 64 Jahren lediglich über einen Pflichtschulabschluss, so waren es im Jahr 2010 nur noch rund 24%.

Allerdings besteht noch immer ein deutlicher Geschlechtsunterschied: Bei den Männern hatten 2010 nur etwa 15% keinen über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Abschluss.

Wien erreichte 2010 mit 22,4% den weitaus höchsten Wert beim Anteil der 25-64-Jährigen mit Abschluss einer Hochschule, einer hochschulverwandten Lehranstalt oder eines Kollegs, das Burgenland mit 10,7% den niedrigsten (Österreich insgesamt: 14,9%). Kärnten und die Steiermark sind mit jeweils über 40% die Bundesländer mit den höchsten Anteilen an 25-64-Jährigen mit höchstens Lehrabschluss (Österreich insgesamt: 36,3%).

Tabelle 4:

**25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht**

Anteile 2010 in %

|   | <b>Österreich<br/>2010</b> |
|---|----------------------------|
| <b>Allgemeinbildende Pflichtschule</b>                  |                            |
| gesamt  | 19,4                       |
| Frauen  | 23,9                       |
| Männer  | 14,8                       |
| ausländische Wohnbevölkerung                            | 41,9                       |
| <b>Lehrlingsausbildung</b>                              |                            |
| gesamt  | 36,3                       |
| Frauen  | 28,1                       |
| Männer  | 44,5                       |
| ausländische Wohnbevölkerung                            | 22,1                       |
| <b>Berufsbildende mittlere Schule</b>                   |                            |
| gesamt  | 15,6                       |
| Frauen  | 18,5                       |
| Männer  | 12,7                       |
| ausländische Wohnbevölkerung                            | 7,6                        |
| <b>Allgemeinbildende höhere Schule</b>                  |                            |
| gesamt  | 5,7                        |
| Frauen  | 6,2                        |
| Männer  | 5,3                        |
| ausländische Wohnbevölkerung                            | 6,8                        |
| <b>Berufsbildende höhere Schule</b>                     |                            |
| gesamt  | 8,1                        |
| Frauen  | 7,6                        |
| Männer  | 8,6                        |
| ausländische Wohnbevölkerung                            | 5,5                        |
| <b>Hochschule/hochschulverwandte Lehranstalt/Kolleg</b> |                            |
| gesamt  | 14,9                       |
| Frauen  | 15,8                       |
| Männer  | 14,1                       |
| ausländische Wohnbevölkerung                            | 16,1                       |
| <b>gesamt</b>   | <b>100,0</b>               |

Quelle: Statistik Austria, Bildungsstandregister

### Schulstandorte, Universitäten und Fachhochschulen

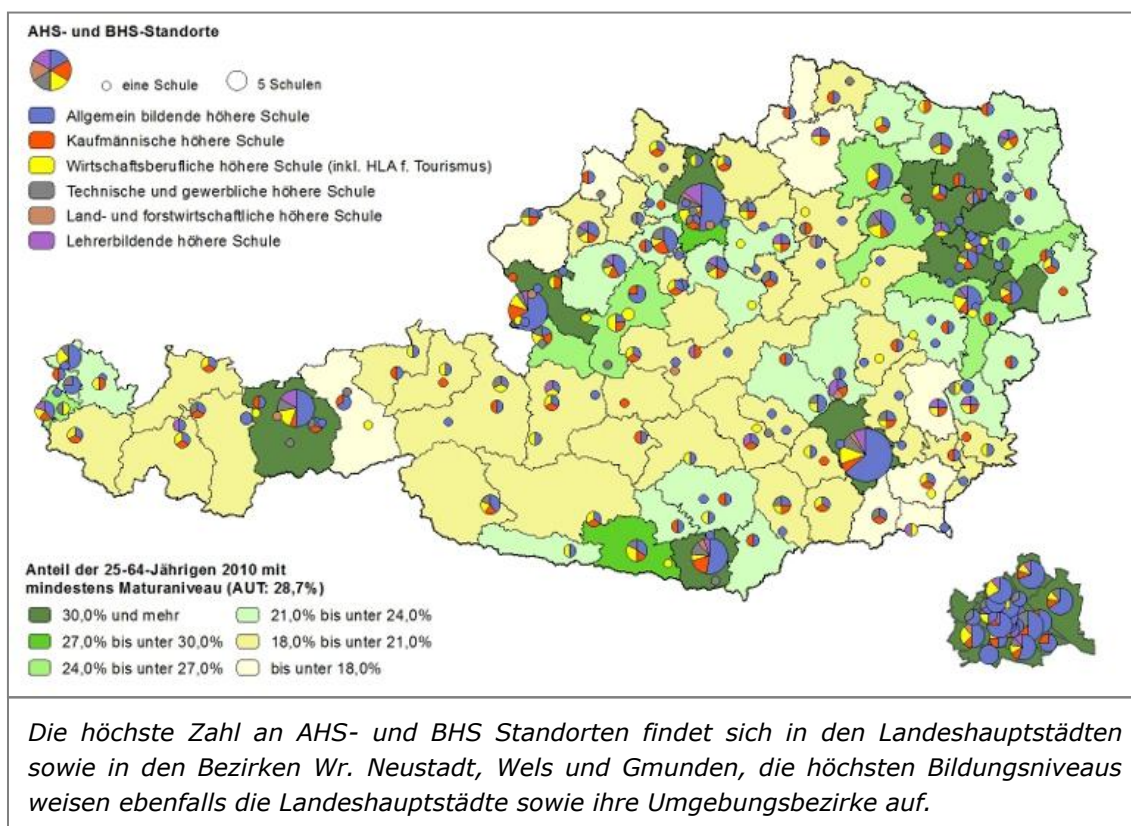
In Österreich gibt es mit Wien, Graz, Leoben, Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Krems acht Standorte öffentlicher Universitäten.

Von den 21 Fachhochschulen (an 24 Standorten) werden derzeit (Studienjahr 2012/2013) rund 280 Studiengänge (Fachbereiche Gestaltung und Kunst, Technik und Ingenieurwissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Militär- und Sicherheitswissenschaften, Naturwissenschaften, Gesundheitswissenschaften) in unterschiedlichen Organisationsformen und Studiengangsarten angeboten. Im Jahr 2009 wurde in Maria Gugging (Gemeinde Klosterneuburg) das Institute of Science and Technology (IST Austria), ein Forschungsinstitut mit Promotionsrecht, eröffnet.

Die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen zeichnen sich durch eine große Vielfalt von Fachrichtungen in den Hauptbereichen kaufmännische Schulen (Handelsschulen und Handelsakademien), wirtschaftsberufliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten), technische und gewerbliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) sowie land- und forstwirtschaftliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) aus. Das Angebot wird durch lehrerbildende höhere Schulen ergänzt.

Karte 1:

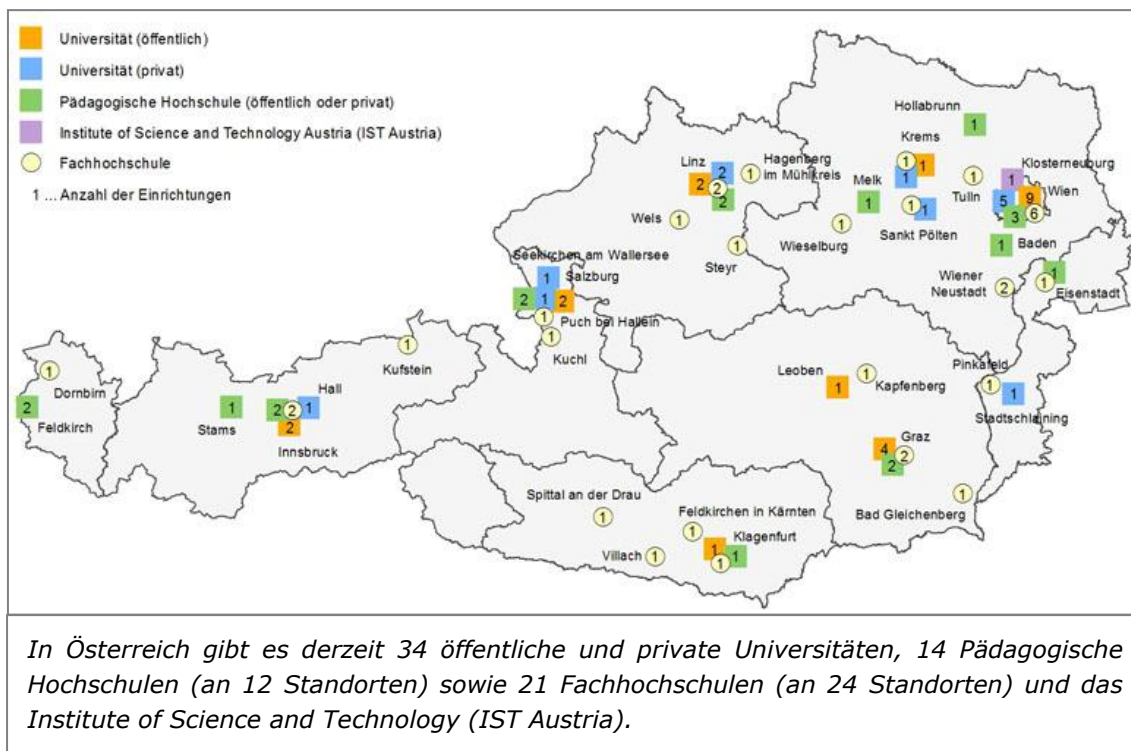
### Bildungsniveau 2010 und Standorte von Allgemeinbildenden höheren Schulen und Berufs- sowie Lehrerbildenden höheren Schulen 2012



Quellen: Statistik Austria (Bildungsstandregister), Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Karte 2:

**Standorte von Universitäten und Fachhochschulen 2012/2013**



Quellen: Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

## Glossar und Quellenangaben

### Bevölkerung

- Wohnbevölkerung 1971-2001: Alle Personen, die am Zähltag (Volkszählung) in der betreffenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz/ordentlichen Wohnsitz hatten.  
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Wohnbevölkerung 2002-2012: Jährliche Statistik des Bevölkerungsstandes (Bevölkerung zu Jahresbeginn). Die Statistik des Bevölkerungsstandes erfasst die zum Stichtag innerhalb Österreichs mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen.  
(Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes)
- Geburten- und Wanderungsbilanz: Geburtenbilanz = Zahl der Lebendgeborenen abzüglich der Zahl der Sterbefälle), (errechnete) Wanderungsbilanz = Wohnbevölkerung 2001 abzüglich Wohnbevölkerung 1991 sowie der Geburtenbilanz  
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)

### Fläche

- Katasterfläche: Katasterfläche ist jene Fläche, die von der Vermessungsbehörde (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen – BEV) als Teil des Grundstücksverzeichnisses geführt und in der Grundstücksdatenbank gespeichert ist.  
(Quelle: Statistik Austria)
- Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland. Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Raum.  
(Quelle: Statistik Austria)

### Arbeitsmarkt

- Arbeitslosenbestand: Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.  
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Jahresdurchschnittsbestand: Arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände  
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

## Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Unselbständig Beschäftigte:

Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.

Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen (das sind Dienstnehmer/innen gleichgestellte sowie auf Grund eines Ausbildungsverhältnisses einbezogene Personen). Auch freie Dienstnehmer/innen werden zu den unselbständig Beschäftigten gezählt, da freie Dienstverträge in den vergangenen Jahren sozialversicherungstechnisch immer mehr den unselbständig Beschäftigten angeglichen wurden. Karenz-, Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen, Präsenz(Zivil)dienstleistende sowie im Krankenstand befindliche Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, werden mitgezählt. Geringfügig Beschäftigte sowie selbständig Erwerbstätige, die bei Gebietskrankenkassen versichert sind (z.B. Tierärzte/Tierärztinnen, Dentisten/Dentistinnen) werden bei den unselbständig Beschäftigten nicht erfasst.

Zählungstag ist stets der letzte Tag des Monats.

**Österreich bzw. Bundesland:** Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort der Beschäftigten.

**Arbeitsmarktbezirk:** Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

*(Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger)*

Selbständig Beschäftigte:

Versicherungsdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Eine Person, die z.B. gleichzeitig selbständig und unselbständig beschäftigt ist, zählt nur als unselbständig beschäftigt! Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

*(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich – Erwerbskarrierenmonitoring)*

Arbeitskräftepotenzial:

Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig beschäftigten Personen laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger  
*(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*

## Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

|                                     |  |
|-------------------------------------|--|
| (Register-)Arbeitslosenquote:       | Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial (AKP) gesetzt.<br><i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>  |
| Erwerbsquote (wohntbezogen):        | Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Bevölkerungsregister.<br>Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Österreich- und Bundeslandebene die auf den Wohnort bezogenen Beschäftigtendaten lt. Hauptverband der Sozialversicherungsträger herangezogen.<br><i>(Quellen: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria)</i> |
| Gemeldete offene Stellen:           | Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe an die Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice ergebende Zahl der freien Arbeitsplätze. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort.<br><i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>  |
| Zu- und Abgänge an offenen Stellen: | Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert. Ein Abgang wird dann registriert, wenn das Vermittlungsergebnis realisiert wird, d.h. die offene Stelle tatsächlich besetzt wird bzw. der Tatbestand bekannt wird, dass bereits eine Besetzung erfolgte oder ein anderweitiger Abbuchungsgrund bekannt wird. Die Zu- und Abgänge beinhalten immer sowohl sofort als auch nicht sofort verfügbare offene Stellen.<br><i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>             |
| Gemeldete offene Lehrstellen:       | Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe ergebende Zahl der freien Lehr- oder Ausbildungsstellen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Standort des Lehrplatzes bzw. der Ausbildungsstelle.<br><i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>  |
| Vorgemerkte Lehrstellensuchende:    | Bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Lehrstellenvermittlung registrierte Personen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort des Lehrstellensuchenden. Auch bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsuche wird die Person primär als Lehrstellensuchender erfasst.<br><i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>  |



## Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

|                               |   |
|-------------------------------|---|
| Lehrlinge:                    | <p>Die Ergebnisse der Lehrlingsstatistik basieren auf den Aufzeichnungen, die von den Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammern in den Bundesländern erhoben werden. Die Lehrlingsstatistik kann somit als eine typische Sekundärstatistik angesehen werden. Sie baut auf Information auf, die für administrative und nicht primär statistische Zwecke gesammelt wurde. Die für die Arbeitsmarktprofile herangezogenen Daten beinhalten auch Doppellehren, wobei immer der erstgenannte Beruf gezählt wird. Unterschiede zu den Ergebnissen in Publikationen der WKO sind zum einen darauf zurückzuführen, dass von der WKO auch Vorgängerberufe einbezogen werden, zum anderen basiert bspw. die Darstellung der Top-10 der WKO auf den Einzellehren.<br/>(Quelle: Wirtschaftskammer Österreich)</p> |
| Abgestimmte Erwerbsstatistik: | <p>Seit dem Berichtsjahr 2008 stehen regional tief gegliederte Daten zur Erwerbstätigkeit aus der „Abgestimmten Erwerbsstatistik“ zur Verfügung. Dabei handelt es sich um registerbasierte Werte, die jährlich – analog zur Vorgehensweise für die Registerzählung – erstellt werden. Zum Stichtag 31.10. wird die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Erwerbs- und Bildungsmerkmalen dargestellt.<br/>(Quelle: Statistik Austria)</p>  |

## Wirtschaft

|  |   |
|--|---|
| Bruttoregionalprodukt (BRP, regionales BIP): | <p>Das Bruttoregionalprodukt ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP ergibt sich aus den regionalen Bruttowertschöpfungen und beschreibt den in einem bestimmten Zeitraum (üblicherweise ein Kalenderjahr) von den in einer Region ansässigen produzierenden Einheiten im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zusätzlich geschaffenen Wert.<br/>(Quelle: Statistik Austria)</p> |
| BRP je Einwohner/in:                         | <p>Um das regionale BIP (BRP) unterschiedlich großer Regionen miteinander vergleichbar zu machen, wird es durch die Einwohner/innenzahl (Wohnbevölkerung) dividiert. Dabei ist zu beachten, dass sich das BRP auf den Ort der Leistungserstellung (Arbeitsort) bezieht, während die dazu in Relation gesetzten Einwohner/innenzahlen auf den Wohnort bezogen sind; d.h. dass regionsüberschreitende Pendler/innenströme unberücksichtigt bleiben.<br/>(Quelle: Statistik Austria)</p>             |
| Bruttowertschöpfung (BWS):                   | <p>Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess von gebietsansässigen Einheiten erzeugten Waren und Dienstleistungen (Output = Produktionswert), vermindert um die im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Input = Vorleistungen).<br/>(Quelle: Statistik Austria)</p>   |

## Wirtschaft (Fortsetzung)

Erwerbstätige: Erwerbstätige umfassen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (unselbständig Beschäftigte) sowie Selbständige. Berechnet werden Beschäftigungsverhältnisse („Jobs“). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort.  
(Quelle: Statistik Austria)

Betriebsmonitoring (größte Betriebe): Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger (HV) nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Betriebsmonitoring). Beitragskonten des HV nach Anzahl der im Jahresdurchschnitt dort angemeldeten Personen. Die regionale Zuordnung der Beitragskonten erfolgt nach dem Betriebsort. Überregional tätige Betriebe können nur auf Bundeslandebene zugeordnet werden.  
(Arbeitsmarktservice Österreich – Betriebsmonitoring)

Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren“: Zur Analyse des Wohlstandsniveaus der in der Region ansässigen Wohnbevölkerung wurden folgende Indikatoren analysiert:

- Anteil der Über-65-Jährigen 2012
- Durchschnittlicher Jahresnettobezug 2009-2011
- Anteil der Teilzeitbeschäftigung 2009-2011
- Arbeitslosenquote 2010-2012
- Anzahl der Tage in Krankengeldbezug 2010-2012 je erwerbstätiger Person 2008-2010
- Anteil der 25-64-jährigen erwerbsfernen Personen an der Wohnbevölkerung im selben Alter 2010-2012

Zunächst wurde für jeden Indikator eine Rangreihung nach Regionen und schließlich die Gesamt-Rangreihung als arithmetisches Mittel der Einzelreihungen ermittelt.

(Quellen: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, Statistik der Lohnsteuer; Arbeitsmarktservice Österreich)

## Bildung

Bildungsabschlüsse: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung im Alter von 25- bis unter 65-Jahren. Die Gliederung der Bildungsebenen folgt dem Aufbau des österreichischen Bildungswesens (Schulen, Akademien, Fachhochschulen und Universitäten) und gibt Auskunft über die Bildungsstruktur.  
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Bildungsstandregister)

Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr): Das Arbeitsmarktservice Österreich und die Sektion VI des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz haben im Dezember 2011 gemeinsam mit der Statistik Austria die Errichtung eines bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring (kurz BibEr) beschlossen: Ziel dieses Projektes ist es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen.  
(Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS)